



Kinder prüfen ihren Schulweg

Jonas und Marwane halten eine unübersichtliche Verkehrssituation auf dem Tablet fest.

Schülerinnen und Schüler aus Niederscherli haben ihre Schul- und Fusswege analysiert und dabei Gefahrenstellen benannt. Es war der Auftakt eines Pilotprojekts, das die Gemeinde zusammen mit Fussverkehr Schweiz durchführt. Ziel ist es, gemeinsam mit Schülern und älteren Menschen die Fusswege sicherer und attraktiver zu gestalten.

Soeben sassen sie noch im Klassenzimmer und parlierten Französisch. Nun haben sich die 15 Schülerinnen

und Schüler der 3./4. Klasse der Schule Sternenberg in Niederscherli auf dem Pausenplatz versammelt. Alle tragen sie gelbe Leuchtwesten und drücken eifrig auf Tablets herum. Ein ungewohntes Bild, denn eigentlich haben Handys und Tablets auf dem Pausenplatz nichts zu suchen. Doch heute lässt Klassenlehrerin Sylvia Weber die Kinder gewähren, denn sie sind in offizieller Mission unterwegs. Die Schülerinnen und Schüler haben von der Gemeinde Köniz den Auftrag erhalten, ihren Schulweg zu analysieren und zu beurteilen. Gefahrenstellen und Hin-

dernisse können sie direkt ins Tablet einspeisen. Es ist der Auftakt eines Pilotprojekts, das die Gemeinde Köniz gemeinsam mit dem Fachverband Fussverkehr Schweiz durchführt.

Verschiedene Perspektiven gefragt
Die Fussweganalyse ist Teil des Programms Fuss Velo Köniz. Dieses soll die Bevölkerung motivieren, vermehrt zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs zu sein. Damit dieses Ziel erreicht werde, sei es wichtig, dass die Infrastruktur entsprechend angepasst oder wenn nötig ausgebaut werde, sagt

**Das Ende einer
Legislatur**

Seite 3

**3D-Stadtmodell:
Was es alles bietet**

Seite 4

**Die Finanzen im
Gespräch**

Seite 6/7



In offizieller Mission unterwegs: Schulkinder aus Niederscherli analysieren und bewerten ihre Fusswege.

Gemeinderat Christian Burren an der Auftaktveranstaltung. Und Rolf Albisser, Projektleiter Dienstzweig Verkehr, ergänzt: «Damit wir uns verbessern können, ist es zentral, dass wir Rückmeldungen aus der Bevölkerung erhalten.» Und ganz besonders von jenen Bevölkerungsgruppen, die zu Fuss am meisten auf eine sichere Infrastruktur angewiesen sind: Kinder und ältere Menschen. Während bei der Auftaktveranstaltung die Sicht der Schulkinder

im Vordergrund steht, ist im August die Perspektive der älteren Einwohnerinnen und Einwohnern von Niederscherli gefragt.

Dass die Gemeinde Köniz bei diesem Projekt mit Fussverkehr Schweiz zusammenarbeitet, kommt nicht von ungefähr. Der Fachverband hat viel Erfahrung bei der Durchführung von Projekten mit Einbezug der Bevölkerung. Seit sieben Jahren unterstützt der Verband Gemeinden dabei, ihre Fusswege sicherer und attraktiver zu gestalten, wie Pascal Regli von Fussverkehr Schweiz sagt. Es habe sich gezeigt, dass ein Teil der Mängel vergleichsweise schnell behoben werden könne. Manchmal reiche es, eine Hecke zu schneiden, damit die Verkehrssituation übersichtlicher werde.

Gefährliche Kurven

Jonas und Marwane haben sich auf den Weg gemacht und tragen bereits nach wenigen Metern die erste Gefahrenstelle in das Tablet ein: der Fussgängerstreifen über die Schwarzenburgstrasse. «Da ist die Farbe nicht mehr stark genug, und es hat Löcher im Strassenbelag», sagt Marwane. Und die beiden werden nicht nur entlang der stark befahrenen Kantonsstrasse fündig. Auch inmitten der Wohnquartiere stossen sie auf unübersichtliche Stellen, wo ein Spiegel oder ein Schild die Situation «etwas sicherer» machen würde, wie die beiden 9-Jährigen beto-

nen. Laura und Sadhusa haben auf ihren Rundgängen ähnliche Erfahrungen gemacht. Bei Kurven sei die Situation oftmals unübersichtlich, sagt Laura. Und gerade im Zentrum komme es oft vor, dass Autos auf dem Trottoir stünden, sodass man auf die Strasse ausweichen müsse. «Das ist dann wirklich nicht lustig», sagt Sadhusa. Gerade weil viele Autos «sehr, sehr schnell» unterwegs seien.

«Eine mega coole Sache»

Nach gut einer Stunde sind alle Kinder wieder auf dem Schulareal, die Tablets haben sie Pascal Regli zurückgegeben. Und was passiert nun mit den Rückmeldungen von Jonas, Marwane, Laura, Sadhusa und ihren Schulkameradinnen und -kameraden? Fussverkehr Schweiz werde die erhobenen Daten auswerten, den Handlungsbedarf eruieren und schliesslich Handlungsempfehlungen an die Gemeinde Köniz abgeben, sagt Rolf Albisser. «Danach definiert die Gemeinde, welche Massnahmen umgesetzt werden können.» Er geht davon aus, dass erste Arbeiten Anfang 2022 ausgeführt werden können. In einem weiteren Schritt wird entschieden, ob sich ein entsprechendes Konzept auch in anderen Ortsteilen anbieten würde, so der Projektleiter. Jonas und Marwane würden wieder mitmachen, so ein Rundgang sei «eine mega coole Sache».

Lisa Stalder

«Fehlende Farbe und Löcher im Belag» – schlechte Bewertung für den Fussgängerstreifen. | Fotos: Daniel Bill



Der Spaziergang mit älteren Menschen durch Niederscherli findet am 17. August 2021 um 14.30 Uhr statt (Ersatztermin 24. August 2021). Treffpunkt: Kirchgemeindehaus. Anmeldung bis 27. Juli 2021 an verkehr@koeniz.ch.



Mehr altersgerechte Sitzbänke für die Gemeinde Köniz

Auch Ihre Ideen sind gefragt. Gibt es einen Ort in der Gemeinde Köniz, wo Sie gerne verweilen würden? Aber es fehlt die Sitzbank? Melden Sie uns Ihren Wunschstandort für eine Sitzbank. Gerne prüfen wir Ihren Vorschlag anhand unseres Kriterienkatalogs (z. B. im öffentlich zugänglichen Strassen- oder Siedlungsraum, gute Einsehbarkeit, Einwilligung der Grundeigentümer). Ihre Vorschläge schicken Sie an verkehr@koeniz.ch.

Köniz gestern – heute – morgen



Christian Burren
Gemeinderat

Schon neigt sich meine erste Legislatur dem Ende zu und ich schaue auf eine lebhafte und spannende Zeit zurück.

Am 4. Januar 2018 begann ich meine Arbeit als Vorsteher der Direktion «Planung und Verkehr». Gleichzeitig wütete draussen Sturm Burglind und bescherte mir die ersten Herausforderungen. Drinnen erwartete mich zum Glück kein Sturm, sondern ein gut vorbereitetes Einführungsprogramm. Ich traf auf ein motiviertes Team an Mitarbeitenden und fand mich rasch in meinem neuen Amt zurecht. Hier ein exemplarischer Einblick in die vielfältigen Projekte und Planungen, die ich in meiner Direktion begleiten darf:

Der Kreditantrag für den Fuss- und Radweg «Wabern – Kleinwabern» gehörte zu einer meiner ersten Aufgaben. Damit gelang es mir, die Realisierung eines wegweisenden Projekts in Gang zu setzen und somit einen attraktiven Zugang zum Bahnhof Wabern zu schaffen. Mit dem Pilotbetrieb der Busverbindung «Wabern – Köniz – Niederwangen – Brünnen» (Linie 22) konnte eine langjährige Forderung der Bevölkerung aus dem Wangental erfüllt werden. Zudem wurde die erste Könizer Tangentiallinie endlich Wirklichkeit. Auf der Linie 17 «Bern – Köniz – Weier-

matt» konnten wir in Zusammenarbeit mit Bernmobil die erste Elektrobuslinie des Kantons Bern in Betrieb nehmen.

Im September 2018 hat das Volk nach mehrjähriger Vorarbeit die Ortsplanungsrevision grossmehrheitlich angenommen. Dies war ein Meilenstein für die zukünftige Entwicklung unserer Gemeinde. Leider ist es uns bis heute nicht gelungen, die neue Planung in Kraft zu setzen. Die Mühlen der kantonalen Genehmigungsstellen drehen langsamer, als ich es mir wünsche ... Ich bin aber guten Mutes, dass diesen Sommer ein Grossteil der Ortsplanungsrevision rechtskräftig wird. Dadurch wird dem Ziel der inneren Verdichtung nichts mehr im Wege stehen. Was lange währt, wird endlich gut!

Weitere Planungen wie beispielsweise die Bahnhofareale «Köniz Nord» und «Wabern Station» haben die Stimmberechtigten genehmigt. Momentan arbeiten wir mit externen Partnern an der Umsetzung für Elektro-Doppelgelenkbusse auf der Linie 10 «Bern – Köniz – Schliern». Zusätzliche Kapazitäten und ein erheblicher Beitrag zu einem klimafreundlicheren ÖV gehen damit einher. Des Weiteren arbeiten wir an der Umsetzungsplanung für die Elektrifizierung der

Linie 19 «Bern – Blinzern». Auch viele Bushaltestellen werden ausgebaut, um allen Menschen hindernisfreies Ein- und Aussteigen zu ermöglichen. Mit dem Förderprogramm Fuss Velo Köniz sorgen wir für Attraktivität und Sicherheit zugunsten der schwächeren Verkehrsteilnehmenden. In diesem Rahmen schliessen wir unter anderem Lücken im Velonetz oder schaffen zusätzliche Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum. Weiter arbeiten wir momentan an der Anpassung der baurechtlichen Grundlagen, um den Bau des neuen Polizeizentrums in Niederwangen und im Weiler Ried Einkaufsmöglichkeiten und ein Quartierzentrum zu ermöglichen.

Für die Zukunft stehen mit den Arealplanungen an den Bahnhöfen Niederwangen, Liebefeld und Oberwangen spannende Projekte an. Auch die Tramlinienverlängerung nach Kleinwabern soll endlich realisiert werden. Gerne engagiere ich mich auch zukünftig für diese und weitere Projekte. Mich für Köniz wie gestern und heute einzusetzen, so möchte ich es auch morgen tun. Meine Arbeit ist noch nicht getan.

Christian Burren,
Vorsteher Direktion Planung und Verkehr

Ein Blick über das Wangental, welches sich in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt hat.



Köniz hat neu ein 3D-Stadtmodell



Geograf Marco Engeler hat das 3D-Stadtmodell der Gemeinde Köniz aufgebaut.

Die Gemeinde Köniz hat ihr Geoportale um ein 3D-Stadtmodell erweitert: Es stellt nicht nur alle Gebäude der Gemeinde dar, sondern auch die wichtigsten Brücken und Mauern sowie die Bäume und Wälder. Projektleiter und Geograf Marco Engeler erklärt im Interview, was es mit Geodaten auf sich hat und warum 3D-Daten aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken sind – im privaten wie auch im geschäftlichen Bereich.

Marco Engeler, was sind Geodaten?

Geodaten sind raumbezogene Daten, die durch Koordinaten geografisch referenziert sind. Ein Beispiel sind Punkte mit den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs oder die Flächen der administrativen Einteilung einer Gemeinde (z. B. Postkreise). Mit den sogenannten Geografischen Informationssystemen (GIS) können diese raumbezogenen Daten erfasst, aufbereitet, analysiert, ausgewertet und dargestellt werden.

Was fasziniert Sie so an Geodaten?

Rund 70 Prozent aller Entscheidungen haben einen Raumbezug und viele Personen greifen täglich auf Geodaten zu, oft unbewusst. Geodaten haben ein enorm grosses Potenzial, man kann aus diesen Daten sehr viele Informationen herausholen, die für viele von uns bedeutend sind. Das macht meine Arbeit sehr spannend und abwechslungsreich. Ich bin sicher, dass Geodaten in Zukunft noch mehr an Bedeutung gewinnen werden und dass wir noch mehr damit

erreichen können, als wir es aktuell tun.

Köniz arbeitet mit 2D- und 3D-Daten. Was ist der Unterschied?

Zweidimensionale Daten sind flach und haben eine X- und eine Y-Koordinate. Bei der dreidimensionalen Version wird zusätzlich die Höhe mit einer sogenannten Z-Koordinate dargestellt. Damit ist zum Beispiel die Höhe eines Gebäudes erkennbar. Dank der 3D-Daten konnten wir unser bereits bestehendes 2D-Geoportale um das 3D-Stadtmodell erweitern.

Was heisst das konkret?

Das 3D-Stadtmodell ist zum Beispiel mit Google Earth vergleichbar. Die Benutzerinnen können durch die Strassen, Quartiere und Landschaften navigieren. Sie befinden sich mittendrin. Zudem können Anwender via Regler Datum und Zeit einstellen, um Schattenwürfe zu berechnen. Es stehen auch Mess- und Zoomfunktionen zur Verfügung.

Wer braucht überhaupt ein 3D-Stadtmodell?

3D-Stadtmodelle sind natürlich für die Arbeit der Gemeindeverwaltung sehr interessant, zum Beispiel für die Planungsabteilung. Ein 3D-Stadtmodell ist aber nicht nur für Verwaltungen, die Wissenschaft und Fachpersonen wie Ingenieure und Architekten ein unverzichtbares Hilfsmittel, es ist auch in unserem Privat- und Freizeitbereich sehr wertvoll, beispielsweise für Privatpersonen, die ein Haus bauen oder umziehen wollen und sich so einen ersten Überblick verschaffen können.

Wird das 3D-Gipsmodell verschwinden?

Das wahrscheinlich nicht, zumindest wird es uns in den nächsten Jahren noch erhalten bleiben. Die digitale Version hat aber schon einige Vorteile: Sie ist orts- und zeitunabhängig und steht so viel mehr Personen zur Verfügung. Zudem kann ein digitales Stadtmodell rasch mit neuen Daten ergänzt werden.

Was braucht es, um ein 3D-Stadtmodell aufzubauen?

Vor allem Daten von Gebäuden, Brücken und Mauern sowie eine Software zur Bereitstellung. Die Daten wurden von einer externen Firma erstellt, die Software war schon Teil unseres Geoportales. Ausserdem benötigt es viel Arbeit, um von den Rohdaten zur Visualisierung des finalen Produktes zu gelangen. Von der Projektierung bis zur Umsetzung dauerte es ungefähr ein Jahr.

Was waren die grössten Herausforderungen?

Wir hatten kleinere Probleme technischer Art, die wir lösen mussten. Und manchmal stellen sich kleine Probleme dann doch als grösser heraus als zu Beginn angenommen. Zum Beispiel funktionierte plötzlich die Zoomfunktion und die Hintergrundkarte nicht mehr, wie sie sollten. Es war viel Teamarbeit gefragt, intern, aber auch mit externen Partnern. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit im Team und auch mit externen Fachpersonen konnten wir die «Kinderkrankheiten» rasch beheben.

Wird das 3D-Stadtmodell nun noch weiter ausgebaut?

Das ist so geplant, ja. In einem nächsten Schritt werden die projektierten Gebäude und die Strassenbeleuchtung ins 3D-Stadtmodell eingebaut.

Martina Summermatter,
Fachstelle Kommunikation

Links:

<https://map.koeniz.ch/3d>

<https://www.koeniz.ch/geoportale>



Gemeinde
Köniz

Das
mache
mir...



Ivo Moser, Reto Jau, Marco Engeler, Hans-Stefan Karrer (von links) und Bernhard Gildemeister (fehlt auf dem Bild) machen Daten sichtbar.

für
Euch

Sie geben Daten ein Gesicht

Fünf Fachspezialisten, fünf verschiedene Aufgaben, ein Team: Der Dienstzweig Geomatik jongliert vor allem mit Geodaten und macht diese für die Bevölkerung greifbar, meist in Form von Karten. Und nicht zuletzt geben sie Daten nicht nur ein Gesicht, sondern den Strassen auch ihre Namen.

Weiermatt, Papillonallee oder Mani-Matter-Platz: Strassennamen und Ortsangaben sind aus unserer Zeit nicht mehr wegzudenken. Sie sagen viel aus und Ivo Moser, Leiter des Dienstzweigs Geomatik der Gemeinde Köniz weiss, wovon er spricht. Sein Spitzname: «Mr. Gebäudeadressierung». «So einfach ist es aber nicht», sagt er und schmunzelt, «wir können natürlich nicht einfach Namen frei erfinden, ein Flurname sollte es schon sein». Dazu werden die Geschichte, manchmal aber auch zum Beispiel die Ortsvereine einbezogen. Ivo Moser und Team geben neuen Häusern auch Nummern. Damit dies überhaupt möglich ist, benötigen sie Daten. Deshalb alles von Anfang an:

Bernhard Gildemeister weiss noch, wie es vor über 20 Jahren lief. Eigentlich alles anders als heute – seine Arbeit mag er aber noch immer. Er ist seit 1997 Teil des Dienstzweigs Geomatik und am längsten mit dabei, gezeichnet wurde

in seinen Anfängen noch von Hand und mit Tusche. «Wir haben damals die Farbe mit Wasser angerührt», erinnert sich der heutige Fachspezialist Geodatenmanagement, «die Entwicklung ging aber sehr rasant voran, beinahe explosionsartig». Bereits zur Jahrtausendwende war die Arbeit am PC etabliert, ein Quantensprung.

Vom Feld in die Datenbank

Heute betreut der Geodatenmanager viele digitale Datenbanken, alle drei Monate führt er für die amtliche Vermessung ein Update durch. Sein Teamkollege und GIS-Operator Hans-Stefan Karrer hingegen ist vor allem «auf dem Feld unterwegs». Er ist das Bindeglied zwischen Verwaltung, Baustellen und dem Leitungskataster, «ich messe fast alles, was es in der Gemeinde Köniz zu messen gibt, seien es Leitungen, die Rasenflächen auf Spielplätzen, Kehricht-, Robidog- und Kandelaber-Standorte oder auch die Grünflächen auf Friedhöfen». Auch die Standorte der Verkehrsschilder oder Werbetafeln werden von ihm eingemessen. Die Daten bereitet er auf, gibt sie an seinen Kollegen Bernhard Gildemeister ab, der diese schliesslich verwaltet.

Die Aufgabe der amtlichen Vermessung jedoch hat die Gemeinde Köniz an einen freierwerbenden Nachführungs-

geometer übertragen. Die amtliche Vermessung liefert geometrische Daten zum Grundeigentum. Das sind zum Beispiel die Grenzpunkte einer Liegenschaft. Die Lage dieser Punkte wird mit Koordinaten angegeben. Diese Daten dienen zudem als Grundlage für gemeindeeigene geografische Informationssysteme (GIS) wie Orts-, Stadt- und Zonenpläne.

Aus Daten entstehen Karten

In der jüngsten Vergangenheit hat das Team um Ivo Moser das Geoportal und das 3D-Stadtmodell aufgebaut. Letzteres wurde unter der Federführung von Geograf Marco Engeler entwickelt. Seit Mitte Juni steht es der Bevölkerung zur Verfügung (s. Interview Seite 4). Für das Geoportal der Gemeinde Köniz (map.koeniz.ch) ist Reto Jau zuständig. Der Fachspezialist GIS-Systemmanagement hat das Geoportal mit internen und externen Partnern aufgebaut und ist dafür verantwortlich, dass es stets auf dem neusten Stand ist. Die Trinkwasserqualität-Karte zum Beispiel basiert auf dem Geoportal der Gemeinde Köniz. «Ohne digitale Karten läuft heute kaum mehr etwas, die Möglichkeiten sind fast unbeschränkt», erklärt Reto Jau, «und hier bei der Gemeinde Köniz ist man offen für neue Ideen. Das macht unsere Arbeit auch so interessant».

Auch Ivo Moser schätzt es, «dass es bei uns in der Geomatik nie langweilig wird. Jeder Mitarbeiter hat seine Rolle und ist mit vollem Engagement dabei. Das macht Freude». Seine ist es, auch bei dem stetigen Fortschritt von Technik und den rasanten Entwicklungen den Überblick zu behalten, in die Zukunft zu schauen und entsprechende Strategien zu entwickeln – und mit Blick auf die nächsten Jahre sagt er: «Bei uns bleibt es spannend.»

Martina Summermatter

«Das mache mir – für Euch»

In loser Folge berichten wir im Köniz Innerorts und auf Facebook www.facebook.com/koeniz aus dem vielfach nicht ganz alltäglichen Alltag der Gemeindeverwaltung. Geniessen Sie die Einblicke und die Momente mit unseren Mitarbeitenden.

Die bisher erschienenen Porträts finden Sie unter: www.koeniz.ch/dasmachemir

Die BSS muss im Rahmen der letzten Aufgabenüberprüfung rund 700 000 CHF einsparen. Es sind Einsparungen bei den Personal- und den Sachkosten und sie betreffen fast alle Bereiche (Fachstelle Alter, Jugend und Integration, Unterhalt der Schulen und Sportanlagen, freiwilliger Schulsport, Beiträge an Vereine u. a.). Bei der Aufgabenüberprüfung 2015 haben wir ebenfalls Massnahmen getroffen, beispielsweise bei den Bibliotheken und der Musikschule.

Welche grösseren Investitionen haben Sie kürzlich realisiert, welche sind geplant?

Wir verursachen mit den Um- und Erweiterungsbauten der Schulhäuser grosse Investitionen. Die BSS ist hier die Bestellerin. Aufgrund der steigenden Schülerzahlen – in einigen Gebieten sehr stark – wird mehr Schulraum benötigt. Nicht vergessen darf man, dass auch das obligatorische Tages-schulangebot immer stärker genutzt wird und Platz braucht. Als ich vor zehn Jahren als Abteilungsleiterin angefangen habe, konnten wir zusammen mit der Abteilung Gemeindebauten noch kostengünstige Lösungen finden. So wurden Gruppenräume zu Betreuungszimmern der Tagesschulen, Hauswartwohnungen zu Kindergärten oder Basisstufen. Doch die Räume an den Schulen sind nun mehr oder weniger «ausgebucht». Der zusätzliche Schul-

raum, den es für den Unterricht und die Betreuung braucht, ist finanziell ein grosser Brocken, aber die Kinder sind da und sie wollen unterrichtet werden. Hier gilt es zu beachten, dass die Schaffung von zusätzlichem Schulraum nicht nur einen momentanen Peak abdeckt – die Kinder besuchen die Schule und die Räumlichkeiten während sechs bis elf Jahren.

Gibt es Bereiche, in denen die Kosten stark gestiegen sind?

Der Grosse Rat hat beschlossen, dass Primar- und Kindergartenlehrkräfte ab August 2020 höhere Löhne erhalten. Das schlägt bei uns stark zu Buche und wir mussten im Parlament einen Nachkredit beantragen. Bei der Diskussion um die Schulraumplanung geht ein nicht unwesentlicher Kostenfaktor oft vergessen: Es ist der Raumbedarf für den Teil des Unterrichts, der nicht im Klassenzimmer stattfindet. Es braucht z. B. Gruppenräume für abteilungsweisen Unterricht, Räume für Psychomotorik, Logopädie, Sport, Musik und Gestalten. Mit einem zusätzlichen Klassenzimmer alleine ist es nicht getan. Und wenn in der Tagesschule Wabern 236 Kinder gleichzeitig zu Mittag essen wollen, dann braucht auch das Platz.

Angenommen Sie erhalten den Auftrag für weitere Einsparungen. Wo müssten Sie ansetzen und was wären die Konsequenzen?

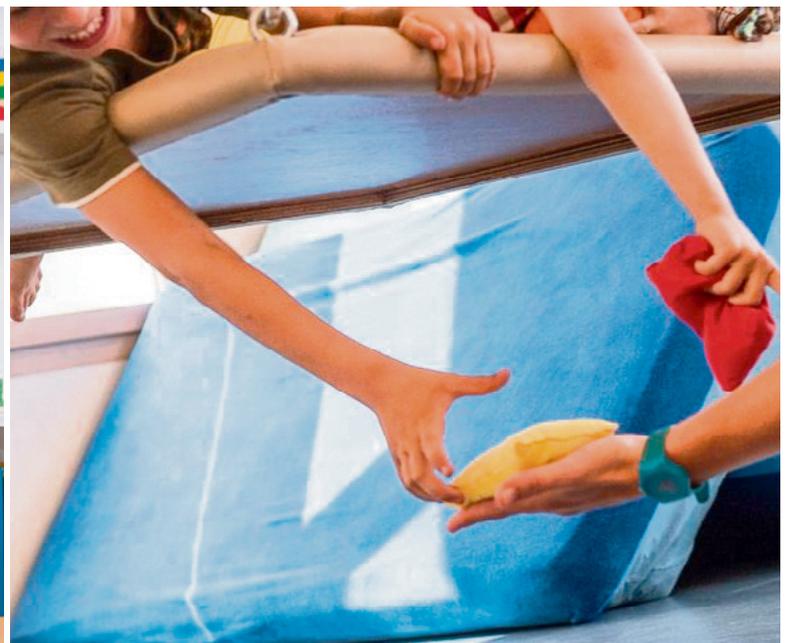
Wie schon erwähnt, es wären die freiwilligen Aufgaben. So schmerzlich es mir fällt, das zu sagen. Es ist an der Politik, sich die Frage zu stellen, welche freiwilligen Leistungen die Gemeinde allenfalls nicht mehr erbringen sollte. Diese Entscheide müsste man gut abwägen, trägt doch jedes dieser Angebote der BSS indirekt zur Bildung bei.

2021 ist Wahljahr in Köniz und die Finanzen werden den Wahlkampf mitbestimmen. Gibt es aus Ihrer Sicht einen Punkt, der in der Debatte nicht fehlen sollte?

Die Struktur der Gemeinde Köniz ist eine besondere. Die Mischung von städtischen und ländlichen Ortsteilen beeinflusst die Dynamik der gesamten Gemeinde. Es gilt, die Balance zwischen den Ansprüchen aller Ortsteile zu finden und zu halten. Das zeigt sich z. B. mit den dezentralen Schulstandorten (möglichst kurze Schulwege für jüngere Schulkinder). Die Bedürfnisse der ländlichen Schulen sind nicht zu 100 % identisch mit denjenigen in den urbanen Gebieten – obwohl es eigentlich um das Gleiche geht. Dem müssen wir differenziert Rechnung tragen. Eine Schule – oder auch eine Bibliothek – ist eine wichtige Stätte der Identifikation für einen Ortsteil, quasi ein kleines Dorf.

Susanne Bandi, Fachstelle Kommunikation

Musik, Sport, Heilpädagogik, Logopädie und Psychomotorik: Die Angebote zur (individuellen) Förderung der Kinder und familienfreundliche Angebote wie Tagesschulen sind mit ein Grund, weshalb der Bedarf an Schulraum stetig wächst.





Neues Spielparadies für Kinder

Der Spielplatz Spycher in Oberwangen hat die Funktion des Dorfsplatzes und wird gerne von der Bevölkerung genutzt – zum Spielen, aber auch zum Zusammenkommen. Die Firma Gilgen Logistics hat die Fläche schon vor Jahren dem Ortsverein Oberwangen für einen Spielplatz zur Verfügung gestellt. Seit gut zehn Jahren gilt er auch als Teil der öffentlichen Spielplätze der Gemeinde Köniz. Da der Spielplatz nun in die Jahre gekommen ist, hat

die Gemeinde Köniz entschieden, den Platz neu zu gestalten und die Spieloptionen auf die Wünsche der Nutzerinnen und Nutzer zu optimieren. In Zusammenarbeit mit Vertretenden des Ortvereins, Elternvereins und der Spielgruppen wurde der Spielplatz neu geplant und die Ideen schliesslich umgesetzt. Am 25. Juni 2021 wird der Spielplatz im kleinen Rahmen nun offiziell der Bevölkerung übergeben.

Könizer Demokratiefabrik geht in die letzte Runde

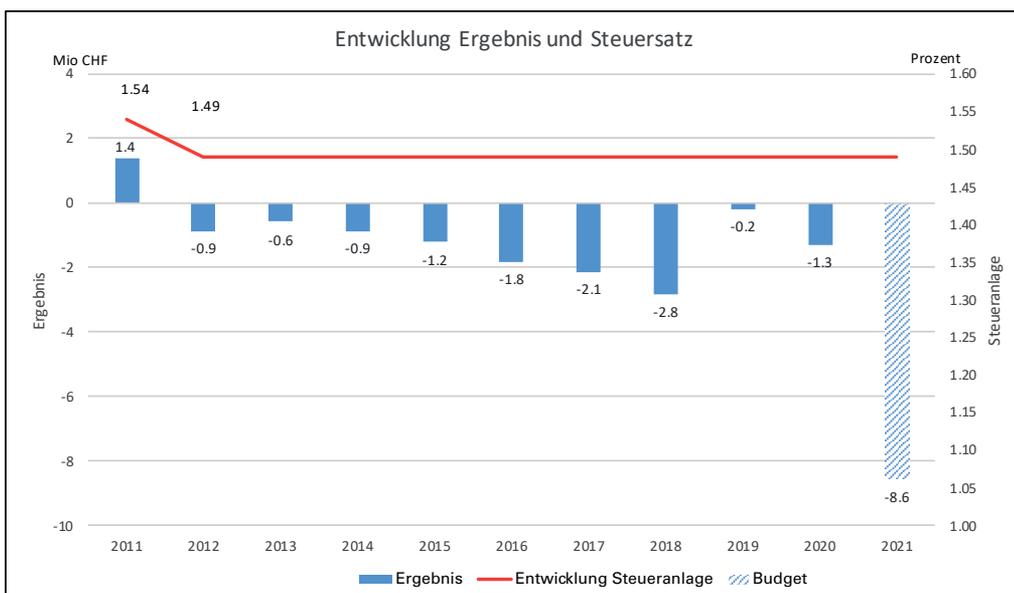


Noch bis am 2. Juli können ausgeloste Könizer Wahlberechtigte auf demokratiefabrik.ch Fragen für den Fragekatalog der Online-Wahlhilfe smartvote vorschlagen und bewerten. Das Projekt wird von Forschenden an der Universität Bern zusammen mit smartvote durchgeführt. Basierend auf der Wichtigkeit, welche die Teilnehmenden den Wahlthemen beimessen, und auf der gegenseitigen Bewertung der Fragen wird entschieden, welche Fragen es in den finalen Fragebogen für die Könizer Gemeindewahlen schaffen.

Korrigendum: Unvollständige Grafik im Köniz Innerorts Mai

In der gedruckten Ausgabe des Köniz Innerorts Mai ist leider ein Fehler passiert. Beim Interview mit Finanzverwalter Pascal Meuwly ist die Grafik zu den finanziellen Kennzahlen unvollständig ab-

gebildet. Es fehlen die Ergebnisse von 2019 und 2020 und das Budget 2021 (S. 11). Wir entschuldigen uns für den Fehler. Die vollständige Grafik zur Entwicklung von Ergebnis und Steuersatz:



Wichtige Telefonnummern

Feuermeldestelle	118
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Polizeiwache Köniz KAPO	031 368 76 41
Polizeiinspektorat Köniz	031 970 95 15
Gemeindeverwaltung	031 970 91 11

Agenda

Nächste Parlamentssitzung:
23. August 2021, 19.00 Uhr,
Aula Oberstufenzentrum Köniz

Abfall

www.abfall.koeniz.ch | abfall@koeniz.ch
Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter www.koeniz.ch/abfallkalender oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

Tierkörpersammelstelle: Neue Öffnungszeiten

Seit dem 1. Juni können Kadaver nur noch unter Aufsicht entsorgt werden. Werktags ist die Tierkörpersammelstelle täglich von 07.30–8.30 Uhr geöffnet. Am Sonntag besteht keine Entsorgungsmöglichkeit. Samstags und an Feiertagen, welche auf einen Wochentag fallen, steht ein Pikettdienst zur Verfügung: 079 782 24 63.

Abfalltipps

- Elektrogeräte gehören nicht in den Abfall! Sie können an den Verkaufsstellen oder im Entsorgungshof dem Recycling übergeben werden.
- Wie Abfall vermeiden? Achten Sie beim Einkauf auf die Verpackung und kaufen Sie langlebige Produkte.
- Brennbares Sperrgut wird mit Sperrgutmarken von der Kehrriktabfuhr mitgenommen.
- PET und Plastikflaschen sind aus unterschiedlichem Material. Unbedingt trennen.

